

## **Innsbruck**

### **Jägerchef ging bei Jagdrevier des Bundesheers leer aus**

Pikant: Karl Berktold, Militärkommandant von Salzburg und Tirols Landesjägermeister, kam bei Neuvergabe der Militärjagd in Hochfilzen nicht zum Zug.

#### **Von Peter Nindler**

Innsbruck – Die Zeiten ändern sich, das musste auch der Tiroler Landesjägermeister Karl Berktold feststellen. Denn derzeit steht Tirols oberster Jäger ohne Jagdpacht da, obwohl er mehr als zehn Jahre lang die Eigenjagd des Bundesheers am Truppenübungsplatz Hochfilzen mit zwei weiteren Partnern gepachtet hatte. Was besonders pikant ist: Der Truppenübungsplatz gehört zum Militärkommando Salzburg, der Chef des dortigen Bundesheers ist eben auch der St. Johanner Karl Berktold.

Auf 968 Hektar ging Berktold mit seinen Jagdkameraden auf die Jagd. Fünf Euro pro Hektar zahlte er Jagdpacht dafür. Im Februar wurde die Jagd neu ausgeschrieben, aber nicht mehr wie zuvor nur noch an einen eingeschränkten Kreis von Heeresangehörigen, sondern generell. Wobei es eine Einschränkung gab: Weil es sich um eine Eigenjagd im militärischen Sperrgebiet handelt, wurde ein Verhältnis besonderer Verbundenheit zu Österreich vorausgesetzt. Die Pacht stand also nur Österreichern offen.

Berktold kann dieser geänderten Philosophie des Verteidigungsministeriums, das die Jagd ausschreibt, nichts abgewinnen, „weil es einfach Sinn macht, wenn nur Kundige bzw. Militärangehörige die Jagd pachten können“. Schließlich müsse man die militärischen Gepflogenheiten im Sperrgebiet berücksichtigen, zum anderen aber auch die notwendigen Jagdabschüsse tätigen. „Die Hauptübungszeit für das Heer und die vorrangige Jagdzeit ist in der zweiten Jahreshälfte. Da muss alles gut aufeinander abgestimmt sein.“ Vor mehr als zehn Jahren, so Berktold, sei er gebeten worden, diese nicht ganz einfache Aufgabe im Jagdrevier des Truppenübungsplatzes Hochfilzen zu übernehmen.

Nach der Ausschreibung langten mehrere Angebote ein, Berktold bot mit seinen Partnern wieder mit. Doch sie konnten nicht mithalten. Um rund 21 Euro pro Hektar ging die Jagd an eine Unterländer Jagdgemeinschaft, die seit April für zehn Jahre die neuen Jagdherren in Hochfilzen sind. Berktold will die Vergabe nicht kommentieren, er befürchtet jedoch massive Auswirkungen. „Die Hochgebirgsjagd im militärischen Sperrgebiet ist nicht mit anderen Jagden vergleichbar, hier muss man schon sehr viel Zeit investieren. Dabei geht es nicht um Trophäen, sondern auch um die Erfüllung der Abschusszahlen.“

Die Denkweise im Ministerium, das gibt Berktold offen zu, erschüttert ihn. „Wegen einiger Euro mehr werden einfach militärische Interessen zurückgestellt.“ Es mache nämlich schon Sinn, dass Heeresangehörige für die Jagd im Sperrgebiet verantwortlich sind. Berktold hätte ab September noch mehr Zeit gehabt, schließlich verabschiedet er sich als Militärkommandant in den wohlverdienten Ruhestand. Dass er als Landesjägermeister kein eigenes Jagdrevier mehr zu betreuen hat, nimmt er nicht weiter tragisch. „Ich habe genügend Gelegenheit, auf die Jagd zu gehen.“